

Es ist zu hell, um weiterzuschlafen. Die Sonne scheint bereits und hat mich somit, pünktlich wie immer, geweckt. Von der Sonne geweckt werden – was für ein Fortschritt im Vergleich zum Wecker! Und wir hielten es für einen Rückschritt, als die ersten diese Veränderung vorschlugen. Große Skepsis begleitete diese Veränderung, wobei sich heute alle einig sind: Der neue Rhythmus, dem nun jeder nach eigenem Belieben folgen kann, hat ausschließlich Gutes gebracht. Der bessere Schlaf macht das gesellschaftliche Leben angenehmer, er wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus, und seine Ursache hat das weltweite Artensterben eingedämmt, bis zusätzliche Innovationen es gar völlig ausbremsten. Was für ein Genuss in einer Zeit leben zu dürfen, in der die menschliche Lebensgrundlage nicht mehr andauernd bedroht wird! Was für ein Genuss, mir jetzt mein Müsli zu mischen, dessen Zutaten gänzlich aus der Region stammen – den Joghurt bekomme ich für meine Kuh-Patenschaft von nächsten Bauern einmal wöchentlich geliefert, während mein Beitrag es dem Bauern ermöglicht, das Wohl jedes Tieres und eine nachhaltige Landwirtschaft zu sichern. Massentierhaltung gehört schon längst der Vergangenheit an; sie wurde verdrängt von bäuerlichen Kleinbetrieben, die hauptsächlich Milchprodukte und Eier produzieren. Fleisch wird weltweit mittlerweile viel weniger konsumiert, obwohl noch immer die Möglichkeit besteht, welches zu kaufen: Die Tiere der Bauern werden, nach einem glücklichen Leben, beim Metzger angeboten – einige nehmen das Angebot wahr, die meisten haben mittlerweile erkannt, auch sehr gut ohne tägliches Fleisch leben zu können. Veganer gibt es zwar auch noch, doch diese sind in ihren Forderungen einer weltweiten veganen Revolution auch leiser geworden, da schon die erste Veränderung weg von kapitalistischer Ausbeutung tierischen Lebens genügte, um eine dauerhafte Besserung fürs Klima, für die Umwelt und natürlich fürs Tierwohl zu erreichen. Die Veränderung schien klein, doch weil sie von vielen getragen wurde, reichte sie aus. Die Radikalität des einzelnen war den Möglichkeiten der Masse nicht gewachsen. Die Masse erkannte diese Möglichkeiten – ebenso die in ihnen liegende Schönheit – und sie befreite die Welt von der Notwendigkeit radikaler Forderungen.

Ich verfeinere dieses köstliche Joghurt mit Haferflocken und Beeren aus der Region. Es ist ein sonderbares Privileg, welches wir früher lebenden Menschen voraushaben: Die freie Wahl beim Kauf von Lebensmitteln. Die freie Wahl nicht im Sinne eines Überangebotes in unseren Supermärkten, sondern im Sinne eines Zugreifens nach Herzenslust in diesen Märkten, ohne auf den Ursprung oder den ökologischen Fußabdruck dieser Produkte achten zu müssen. Mit gutem Gewissen können wir jedes Produkt auswählen – die Politik hat es nämlich geschafft: Eine globale Lösung für den Import bzw. Anbau von Pestizid- oder Bioprodukten wurde gefunden! Und diese lag, wie bei so vielen anderen Problemen, nicht in der Entscheidung fürs Eine oder fürs Andere, sondern im Beschreiten neuer Wege. Zu ebendiesem Weg mache ich mich nun auf, da ich Gemüsebauer in meiner Kleinstadt bin. Nachdem den Städten durch die ersten vom einsetzenden Klimawandel verursachten Starkregenfälle Überschwemmungen drohten, zumal das Wasser durch den vielen Beton nicht mehr abfließen konnte, entschied man sich für die Errichtung öffentlicher Grünflächen in allen Städten. Einige dieser Grünflächen werden von uns Einwohnern nun genutzt, eigene Lebensmittel herzustellen. Mancherorts gibt es nur kleine Gärten, andere sind dagegen weitflächiger, während die Bauern auf dem Land nach wie vor im großen Stil produzieren; gemein ist allen die neue Form der Kultivierung: Permakultur. Damit erübrigte sich jede Frage der Spritzmittelverunreinigung sowie der Sinnhaftigkeit biologischer Bebauung. Die Furcht, durch letztere könnten nicht genügend Lebensmittel hergestellt werden oder die Tatsache, dass auch sie die Böden belastete, wurde vertrieben von der Freude, die in den Menschen erwuchs, als sie die Natur zu beobachten begannen und versuchten, ihre Kreisläufe nachzuahmen. Zwischen unseren Gemüsesorten wachsen nun Pflanzen, die Nützlinge zur Schädlingsbekämpfung anziehen, womit die Probleme einer naturentfremdeten Landwirtschaft gelöst sind. Natürlich geht dies mit mehr Aufwand einher, in den letzten Jahren fanden sich jedoch immer mehr Menschen, die zu dieser Arbeit bereit waren. Durch die veränderte Naturwahrnehmung, zu der uns der Klimawandel trieb – unseren Platz in der Natur zu finden und nicht die Natur zu verdrängen – sind die Menschen nun allgemein glücklicher und

erfüllter. Die Verbindung von menschlichem Fortschritt und natürlichen Lebensräumen befreite uns von selbstauferlegten Zwängen; ab sofort war es uns möglich, in der Stadt in die Natur zu flüchten und selbst in der Natur noch Teil der Gesellschaft zu sein.

Selbst inmitten der Stadt erlebe ich den einsetzenden Frühling: Alles blüht so schön, Insekten bevölkern die Grünflächen, Vögel singen uns ihre neugewonnene Freiheit – und die Menschen sind glücklich. Ich kümmere mich so lange um das Gemüse, bis ich überraschend feststelle, dass es dunkelt. Auf dem Heimweg darf ich glücklichen Menschen ins Gesicht schauen und ihren freudvollen Gruß aus vollstem Herzen erwidern. Ja, als Gesellschaft sind wir Menschen wahrlich zusammengewachsen. Dieses globale Problem verlangte nach einer globalen Lösung, die trotzdem vom einzelnen ausgehen musste – und wir haben es geschafft! Interkulturelle Differenzen mussten wir ablegen, da der Feind unsichtbar und doch omnipräsent war. Dadurch zogen wir an einem Strang und erreichten unser Ziel. Ein Lächeln formt sich auf meinen Lippen, während ich den Nachhauseweg beschreite. Mittlerweile ist es völlig dunkel und die Sterne leuchten mir den Weg. Die Straßenbeleuchtung könnte ich direkt an den Masten für wenige Minuten einschalten, doch ich will die Nacht nicht stören. Ich will niemandes Schlaf stören, zumal die meisten mit offenen Rollläden schlafen und den Zauber der Nacht genießen. Den Zauber der finsternen Nacht, der das Artensterben eindämmte, die Menschen wohlwollender stimmte und energiepolitisch neue Wege eröffnete.

Wissenschaftler und Philosophen haben uns diesen Weg bereitet, den zuerst nur wenige einschlugen, bis die Übrigen ebenfalls die in ihm liegende Schönheit erkannten – ein Weg ohne Überfluss, aber in Zufriedenheit; ein sauberer Weg, auf dem nur das wahrhaft Nötige von Menschen produziert und verbraucht wird; ein Weg, der den Menschen etwas zurückgibt, das ihnen in der ständigen Weiterentwicklung abhandenkam: Zeit für die wichtigen Dinge.

Schlussendlich ein Weg, auf dem Menschen sich besinnen, geborgen im selben Bestreben: Den Erhalt dieser Welt und ihrer Wunder. Geeint im Respekt für alles Leben, dessen Existenz einem Wunder gleichkommt, dessen Bewahrung die Pflicht jener ist, die die Macht dazu haben. Schließlich bedeutet Macht das Richtige dem Einfachen vorziehen zu können.

Ja, diese Macht hatten wir.